

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Württemberg

Hohenasperg

AUSSTELLUNGSKATALOG

- 11-2 ***Hohenasperg - ein deutsches Gefängnis*** : Zweigmuseum des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg im Arsenalbau der Festung Hohenasperg / [Hrsg.: Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Red.: Franziska Dunkel ... Vorw.: Thomas Schnabel]. - Stuttgart : Haus der Geschichte Baden-Württemberg, 2011. - 167 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - Nebent.: Katalog zum Museum im Arsenalbau der Festung Hohenasperg. - ISBN 978-3-933726-36-0 : EUR 18.90
[#1967]

„Schauer fuhr durch mein Gebein, als sich der Asberg vor mir aus seinem blauen Schleier enthüllte ... Der Herzog war selbst zugegen und bezeichnete den Kerker, in dem man mich verwahren sollte. ... Jetzt rasselte die Thür hinter mir zu und ich war allein - in einem grauen düstern Felsenloche allein“ (zitiert auf S. 59). Mit diesen Worten beschreibt Christian Friedrich Daniel Schubart seine Ankunft auf dem Hohenasperg, dem berüchtigten württembergischen Staatsgefängnis, wobei Schubart sicherlich bis heute der prominenteste Gefangene des Hohenasperg ist, dessen Name sofort mit Herzog Carl Eugen und dem württembergischen Staatsgefängnis assoziiert wird. Unbeliebt hatte sich Schubart bei Herzog Carl Eugen vor allen Dingen mit seiner **Deutschen Chronik** gemacht, in der er überaus scharfe Kritik an den politischen Zuständen in Württemberg geäußert hatte, so beispielsweise an dem vom Herzog betriebenen Soldatenhandel, genauso wie er sich über die Hohe Karlsschule¹ lustig gemacht hatte. Abgerundet wurde das „Sündenregister“ Schubarts durch seine Kritik an den Jesuiten, was den katholischen Herzog veranlaßte, den Schriftsteller auf württembergisches Territorium zu locken, gefangenzunehmen und ihn „theils um seiner schlechten und ärgerlichen Aufführung Willen, theils wegen seiner sehr bösen und sogar gottes-

¹ Dazu ganz neu: **Die Schüler der Hohen Karlsschule** : ein biographisches Lexikon / Werner Gebhardt. Unter Mitarbeit von Lupold von Lehsten und Frank Ra-berg. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - XXI, 662 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-17-021563-4 : EUR 69.00 [#2003]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

lästerlichen Schreibart“ (zitiert auf S. 59) zu disziplinieren. Konkret bedeutete dies eine mehr als zehnjährige Haft auf dem Hohenasperg, wobei das erste Jahr in strenger Einzelhaft im heutigen Schubartturm verbracht werden mußte. Allmählich lockerte der Herzog die Haftbedingungen. Immerhin war es dem Dichter erlaubt, jetzt Besuche zu empfangen, genauso wie er den Kindern der Offiziere auf der Festung Unterricht erteilen durfte oder mußte oder zumindest teilweise wieder komponieren oder dichten durfte. Entstanden ist hierbei u.a. **Die Forelle**, die bekanntlich von Franz Schubert im 19. Jahrhundert vertont wurde. Daneben wurde Schubart auch religiös unterwiesen - sozusagen eine pädagogische Maßnahme des Herzogs zur sittlichen Besserung des Dichters. Freilich stand der Herzog mit dieser Ansicht – der Notwendigkeit einer moralischen Besserung Schubarts – keineswegs allein, vielmehr entstand noch 1777 ein heute im Haus der Stadtgeschichte Aalen aufbewahrtes Flugblatt, das die Haft Schubarts als Strafe für dessen teuflisches Werk ansieht. In den achtziger Jahren jedoch wendete sich das Blatt insofern, als daß nunmehr öffentlich Kritik an der Haltung des Herzogs geübt wurde, die jetzt als Paradebeispiel eines Aktes „absolutistischer Willkürherrschaft“ (S. 61) angesehen wurde – der Herzog reagierte insoweit auf die Kritik, als er Schubart entließ und ihn gleichzeitig zum Direktor des Stuttgarter Hoftheaters machte, was ihm weiterhin die Kontrolle des umstrittenen Dichters ermöglichte.

Der hier vorgestellte Lebensweg Schubarts bzw. die Geschichte seiner Haft auf Hohenasperg ist eine von zweiundzwanzig Häftlingsbiographien, die in der neu eingerichteten Ausstellung **Hohenasperg - ein deutsches Gefängnis** vorgestellt werden, wobei der vorliegende Band den überaus gelungenen Katalog der Ausstellung bildet.

Franziska Dunkel führt den Besucher zunächst in einem umfangreicheren Beitrag in die Geschichte des Hohenaspergs als Festung und schließlich als Strafanstalt ein und gibt dabei einen Überblick über bekannte Häftlinge, deren persönliches Hafterleben und schließlich die Entwicklung des Hohenasperg als Gefängnis. Die Autorin zeigt dabei auf, daß der „Demokratenbuckel“ oder der „Hausberg der schwäbischen Intelligenz“ (S.23) schon im 13. Jahrhundert als Gefängnis benutzt wurde, als Graf Eberhard v. Württemberg den Vormund seines Halbbruders hier einsperren ließ, genauso wie Herzog Ulrich in seinen Kämpfen mit den württembergischen Ständen 1516 den Weinsberger Vogt Sebastian Breuning auf dem Hohenasperg internierte, foltern und letztlich hinrichten ließ.

Mit Schubart ist der bekannteste Gefangene des 18. Jahrhunderts bereits genannt - aber natürlich diente damals der Hohenasperg nicht nur für den Herzog, sondern auch für die Stände als Gefängnis, so beispielsweise als 1737 Josef Süß Oppenheimer ausgeschaltet werden sollte und auf dem Hohenasperg gefangengesetzt wurde.

An der Wende zum 19. Jahrhundert waren es zunächst religiöse Separatisten und vermeintliche Jakobiner unter den Gefangenen auf dem Hohenasperg, bevor schließlich in Vormärz und Revolution gegen vermeintliche und tatsächliche Revolutionäre vorgegangen wurde. Hierbei entstand auf der Festung sogar eine eigene Untersuchungskommission, die insbesonde-

re 1848/49 unter Hochdruck arbeiten mußte. Dabei waren es vor allem zwei Verfahren gegen württembergische Revolutionäre, die „zur Überfüllung des Gefängnisses“ (S. 26) beitrugen: Einerseits gegen Gottlieb Rau, der freilich im Herbst 1848 regelrecht grandios bei seinem Versuch gescheitert war, auf dem Cannstatter Wasen eine Volksversammlung einzuberufen, die zur „republikanischen Schilderhebung“ in Württemberg hätte werden sollen. Zudem wurde 1849 gegen insgesamt 4500 Personen ermittelt, von denen 147 in Ludwigsburg angeklagt und teilweise mit bis zu zwei Jahren Festungshaft belegt wurden. Grundlage für dieses Verfahren war die Reutlinger Pfingstversammlung, auf der nicht nur die Anerkennung der Reichsverfassung vom König gefordert wurde, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Aufständischen in der Pfalz und in Baden².

Linksliberale und Demokraten waren es bis in die 1860er Jahre, die, wenn auch häufig nur zu einigen Tagen Festungshaft verurteilt, in der Regel wegen Pressevergehen, die Bekanntheit des Hohenasperg machten. In den 1920er Jahren waren es schließlich, wie auch in der Zeit des Dritten Reiches, Kommunisten, die auf dem Hohenasperg interniert waren.

Während des Krieges von 1870/1871 und wiederum während des Ersten Weltkrieges waren auf dem Hohenasperg nicht nur politische Gefangene, sondern auch französische Kriegsgefangene untergebracht. Zudem erfolgte in den 1880er Jahren die Umwandlung des Hohenasperg in eine Invaliden- und Irrenanstalt. Trauriger Höhepunkt der Geschichte des Hohenaspergs war freilich auch hier die Zeit des Dritten Reiches: Einerseits wurden hier politische Gegner des Nationalsozialismus zeitweilig in Schutzhaft gehalten, so beispielsweise der württembergische Staatspräsident Eugen Bolz. Andererseits diente der Hohenasperg als Sammellager für Sinti und Roma aus Südwestdeutschland, die von hier aus in die Vernichtungslager im Osten deportiert wurden. Auch diente der Hohenasperg 1942 als Sammelstelle für jüdische Gefangene aus westdeutschen Gefängnissen, bevor auch diese 1943 in den Osten verschleppt und ermordet wurden. In der Nachkriegszeit war der Hohenasperg zunächst Internierungslager für NS-Verbrecher, bevor er in ein Gefangenenkrankenhaus und eine sozialtherapeutische Anstalt umgebaut wurde.

An den Überblick über die Gefängnisgeschichte des Hohenaspergs schließt Franziska Dunkel eine Nutzungsgeschichte des Arsenalbaus, den genauen Ort des heutigen Museums, an und gibt zudem einen Überblick über die seit 1937 immer wieder aufgegriffenen Pläne zur Schaffung eines Museums auf dem Hohenasperg.

Die Konzeption des Museums stellt Paula Lutum-Lenger vor: Im Mittelpunkt des Museums stehen 22 ausgewählte Biographien (vgl. nochmals das Eingangsbeispiel Schubart), die aufzeigen sollen, „wie sich Freiheitsentzug, diese extreme Form der Beziehung zwischen Bürger und Staat über drei

² Vgl. **Kleine Geschichte der Revolution 1848/49 in Baden** / Frank Engehausen. - 1. Aufl. - Karlsruhe : Braun ; Leinfelden-Echterdingen : DRW-Verlag, 2010. - 216 S. : Ill. ; 19 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt) (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8596-3 : EUR 19.90 [#1684]. - Rez.: **IFB 11-1**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz335495869rez-1.pdf>

Jahrhunderte hinweg entwickelte“ (S.11). Den Eingang bilden dabei die politischen Gefangenen der Stände bzw. Carl Eugens im 18. Jahrhundert. Weiterhin vorgestellt werden aber auch die Revolutionäre des 19. Jahrhunderts oder aber auch Charles Braemer, der in seinen Zeichnungen die Perspektive eines französischen Kriegsgefangenen im Ersten Weltkrieg anschaulich wiedergibt. Abgeschlossen werden die Biographien schließlich mit dem RAF-Terroristen Günter Sonneberg, der nach einer im Rahmen einer Schießerei erlittenen Kopfverletzung wiederholt in das Justizvollzugskrankenhaus verlegt wurde.

Über die biographische Ebene hinaus möchte, wie Paula Lutum-Lenger aufzeigt, die Ausstellung auf drei weiteren Ebenen den Besucher ansprechen: Zunächst auf der Ebene der Gefühle. Hierbei soll der Besucher Einblick in das Innenleben der Gefangenen bekommen. Beispielsweise wird das eingangs genannte Zitat Schubarts auf eine große Leinwand geworfen, um die psychologische Auswirkung der Haft dem Besucher näherzubringen. Die zweite Ebene soll nicht die Perspektive des Gefangenen, sondern vielmehr der Staatsmacht darstellen, die durch eine stählerne Wand symbolisiert wird, auf der eine Geschichte des Strafvollzugs seit der Zeit Herzog Carl Eugens bis in die Gegenwart präsentiert wird. Schließlich soll noch die Wahrnehmung der Haft durch Außenstehende dargestellt werden. Durch Fernrohre können die Besucher einen Blick auf Pressedokumente, beispielsweise auf das **Neue Stuttgarter Tagblatt** vom 20. Juni 1933 werfen, in dem die inzwischen gleichgeschaltete Zeitung über die Verhaftung des vormaligen württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz berichtet. Dem zur Seite gestellt wird ein Brief von Maria Bolz, der Gattin des Zentrumspolitikers, die ihrerseits über die Gefangennahme ihres Mannes an Verwandte berichtet.

Die Ausstellung schließt mit der Möglichkeit für den Besucher in einer Datenbank nach Daten und Fakten von insgesamt 15.000 Gefangenen, die zwischen 1800 und 1945 auf dem Hohenasperg inhaftiert wurden, zu recherchieren. In einem abschließenden Beitrag von Oliver Stenzel wird diese Datenbank eigens noch einmal vorgestellt.

Der Katalog kann als überaus gelungene Einladung zum Besuch der offenbar mehr als anregend gestalteten neuen Dauerausstellung zur Geschichte des Gefängnisses auf dem Hohenasperg bezeichnet werden.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz339804858rez-1.pdf>